

Kapitel 1

Malia

»Wenn du nicht in zwei Minuten unten bist, fahre ich ohne dich los!« Die Stimme meines Bruders hallte durch das Haus. Ich werfe einen letzten Blick in den Spiegel und ziehe meinen Zopf noch einmal fest. »Komme schon.« Im Vorbeigehen schnappe ich mir mein Handy von der Kommode und mache mich auf den Weg nach unten.

Jace lehnt mit verschränkten Armen am Treppengeländer und betrachtet den Boden. Er sieht mit seinen dunklen Haaren, die ihm in die Stirn fallen und diesem Vibe eines gebrochenen Rockstars aus, als wäre er bei einem Fotoshooting.

Ich bin mir sicher, dass Frauen bei dem Anblick das Bedürfnis kriegen, ihn aufzumuntern. Bei mir hingegen kommt es nicht auf, denn er ist nur dramatisch, weil er zwei Sekunden warten musste.

»Na, irgendwas Interessantes zu sehen?«

Jace schaut auf. »Nur die Millionen Staubkörnchen, die dort in der Ewigkeit gelandet sind, die ich hier auf dich warten musste.«

Ich dränge mich mit mehr Nachdruck als nötig an ihm vorbei. Das Gurren, das er von sich gibt, zaubert ein zufriedenes Grinsen auf meine Lippen. »Das sind keine Staubkörner, sondern Hautschüppchen, die sich von deinem Körper gelöst haben.« Über die Schulter hinweg schaue ich zurück zu ihm, gerade rechtzeitig, um die Entgleisung seiner Gesichtszüge zu sehen.

»Die Vorstellung ist widerlich.« Jace stößt sich von dem Geländer ab und folgt mir.

Ich zucke mit den Schultern. »Es ist halt die Wahrheit.«

»Tu mir in Zukunft einen Gefallen und behalte sie für dich.«

Aus dem Augenwinkel sehe ich, wie er sich schüttelt.

Ich öffne die Haustür. Jace drängelt sich an mir vorbei, bevor ich hinausgehen kann.

»Glaub mir, du willst die Wahrheit zu einigen Bereichen deines Lebens gar nicht hören. Deshalb lasse ich dich lieber in deiner ›Ich bin der geilste Rockstar überhaupt‹-Blase neben Easts ›Ich bin Gottes Geschenk an die Frauenwelt‹ dahintreiben.«

Jace' Hand erstarrt auf halbem Weg zum Türgriff seines Wagens. Sein Blick trifft auf meinen. Zwischen seinen Brauen bildet sich eine Falte. »Was redest du da?«

Nur mit Mühe kann ich ein Augenrollen zurückhalten. »Ich rede davon, dass die Hälfte der weiblichen Population euren Betten schon mal einen Besuch abgestattet hat.« Meine Lippen verziehen sich bei der Vorstellung und ein kalter Schauer erschüttert meinen Körper. »Oder vielleicht auch jeder Oberfläche, die gerade zur Verfügung stand. Egal wo, es ist widerlich und ihr solltet eure Ansprüche ein wenig hochschrauben.«

Jace sieht mich mit offenem Mund an. Ich bin mir sicher, dass seine Kinnlade auf dem Boden landen würde, wäre sie nicht fest verankert. »Du bist zwölf. Warum denkst du über sowas nach?«

Dieses Mal kann ich das Augenrollen nicht zurückhalten. »In drei Monaten werde ich achtzehn.« Ich senke meine Stimme ein wenig für die nächsten Worte. »Das Konzept von Sex ist mir

sehr wohl bekannt.« Ich gehe die Veranda hinunter zu Jace' Auto. Auf der Beifahrerseite bleibe ich stehen, sodass ich ihn anschauen kann. »Wenn ihr nicht wollt, dass jemand von euren Eskapaden erfährt, solltet ihr ein wenig diskreter sein, denn jeder mit einem Internetzugang kann sie gut dokumentiert sehen.«

»Sie weiß, was Sex ist«, murmelt er vor sich hin, mehr zu sich selbst und gar nicht an mich gerichtet. Sein Blick ist für einen Moment verschleiert, so als wäre er in seinen Gedanken abgetaucht. Aber dann schaut er plötzlich direkt zu mir und hinter den blauen Augen wütet ein Sturm. »Ich hoffe, du weißt nur theoretisch, wovon du redest, denn du bist eindeutig noch viel zu jung dafür.«

Ich schüttele den Kopf über die Frechheit, die mein Bruder besitzt, auch wenn es mit Sicherheit aus seinem tiefsten Herzen kommt und nur gut gemeint ist. »Hast du nicht gerade noch gedrängelt, dass wir loskommen? Lass uns nach Toronto fahren, bevor wir die Hälfte des Events verpassen.« Ohne auf seine Reaktion zu warten, öffne ich die Beifahrertür und steige ein. Ich hasse es, dass ich für meinen Bruder und seine Freunde immer noch das kleine Mädchen bin. Irgendwie lebt in deren Köpfen die Malia von früher und hat sich nicht zur jungen Frau weiterentwickelt, die ich tatsächlich bin. Was dafür sorgt, dass ich eine Horde überfürsorglicher Kerle in meinem Nacken sitzen habe, die nur darauf warten, mir das Leben schwer zu machen. Manchmal wünschte ich, dass sie einfach ihr wildes Rockstarleben führen würden, ohne die Zeit dafür zu finden, mir auf die Nerven zu gehen. Mit einem Seufzen ergebe ich mich meinem Schicksal und der Tatsache, dass es sich wahrscheinlich nie ändern wird.

Jace' bohrender Blick ist eine Bestätigung dafür. Er sieht mich so eindringlich an, als würden sich die Vorstellung und die Realität von mir in seinem Kopf zu einem Bild zusammenfügen, wenn er nur lange genug hinschaut.

Spoiler alert, großer Bruder, das wird höchstwahrscheinlich niemals passieren.

Durch das Fenster sehe ich, wie Jace den Kopf in den Nacken legt, als würden im Himmel die Antworten stehen, die er braucht. Oder er sucht einfach nur nach mentaler Kraft.

Was auch immer es ist, es dauert mir zu lange. Also lehne ich mich über den Fahrersitz und klopfe von innen gegen die Scheibe. »Nun mach schon.«

Jace wirft mir einen bösen Blick zu. Schwungvoll öffnet er die Tür und steigt ein. Sein Finger schwebt über dem Startknopf. Doch anstatt ihn zu drücken, schaut er zu mir.

»Diese Unterhaltung ist noch nicht beendet, nur ist ein anderer Tag besser dafür geeignet als heute.«

Ganz sicher nicht, aber das sage ich ihm nicht, denn ich habe keine Lust, weiter zu diskutieren. Und außerdem stünden die Chancen sonst gut, dass ich ihm den Hals umdrehe. »Wird das heute noch was?« Ich wedle mit der Hand in der Luft umher, um ihn anzutreiben. »Da wartet ein Haufen heißer Eishockeyspieler auf mich.«

Jace' Kopf schießt so schnell herum, dass ich mich kurz um seinen Nacken sorge. Aber der tödliche Blick, den er mir zuwirft, vertreibt sie sofort wieder. »Du forderst heute meine Selbstbeherrschung heraus.« Mit den Fingern trommelt er einen temporeichen Rhythmus auf das Lenkrad. »Erst kommst du halbnackt die Treppe runter, dann erzählst du irgendwas von Sex und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, fängst du

hier von heißen Hockeyspielern an. Ich bekomme langsam den Eindruck, dass du nicht wirklich mitkommen möchtest.«

»Und ich habe das Gefühl, dass alle Sachen, die du gerade aufgezählt hast, dein persönliches Problem sind, nicht meins.« Ich schnippe meinen Zopf nach hinten. »Die Frauen, mit denen du dich umgibst, tragen viel weniger Stoff als ich an ihren Körpern, also will ich dazu gar nichts von dir hören.« Um diesem unangenehmen Austausch ein Ende zu setzen und uns endlich in Richtung Toronto zu bewegen, entschließe ich mich die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Ich lehne mich über die Mittelkonsole und drücke den Startknopf.

Der Motor erwacht brummend zum Leben.

»Los jetzt, ich will nicht zu spät kommen.«

Schnaubend schüttelt Jace seinen Kopf und fährt rückwärts aus der Einfahrt unserer Eltern. »Sagt diejenige, die eine Ewigkeit gebraucht hat, um sich fertig zu machen.« Seine Worte kamen so leise über seine Lippen, dass ich sie kaum hören konnte.

Mit einem Lächeln im Gesicht schnalle ich mich an. Wir sind zurück bei geschwisterlichem Geplänkel und nicht mehr bei schweren Themen, bei denen wir uns niemals einig sein werden. Aber das ist mir in diesem Moment egal. Denn jeder Meter, den wir uns dem Trainingsgelände der Toronto Ice Wolves nähern, nimmt das Kribbeln in meinem Bauch zu. Es ist jedes Mal aufs Neue ein Highlight, zu diesem Event für Familien und Freunde zu gehen. Die Spieler zu treffen und mit ihnen auf dem Eis Schlittschuhe zu laufen, wo sie sonst trainieren, ist der Hammer. Aber fast noch besser ist die Tatsache, dass diese Veranstaltung den nahenden Start der Saison einläutet. Ich liebe es, mehrmals die Woche meine

Lieblingssmannschaft spielen zu sehen. So wie andere Menschen ohne Ausnahme jeden Sonntag in die Kirche gehen, verpasse ich keine Sekunde, die die Ice Wolves auf dem Eis um den Sieg kämpfen.

Das Kribbeln in meinem Bauch wird zu einem richtigen Funkenflug, als wir endlich auf das Trainingsgelände am Rand von Toronto fahren.

Vor der Halle stehen verschiedene Foodtrucks und eine Hüpfburg wackelt unter den Sprüngen von Kindern.

Ich lehne mich ein Stück vor, um alles besser aufnehmen zu können. Ein Quietschen entweicht meinen Lippen. »Oh mein Gott, ich liebe dieses Event jetzt schon.«

»Fahr mal ein paar Gänge runter, sonst blamiert mich das Fangirl in dir am Ende noch.«

Ich reiße meine Aufmerksamkeit von dem wilden Treiben los und schaue meinen Bruder an. »Keine Sorge. Ich setze gleich meine supercoole Jace-Barbeau-Maske auf.« Meine Hand fährt vor meinem Gesicht durch die Luft, als hätte ich mir tatsächlich etwas aufgesetzt. »Nichts beeindruckt mich, weil ich der größte bin«, sage ich mit tiefer Stimme, um Jace zu imitieren. Meine Augen sind ein wenig zusammengekniffen und meine Lippe ist arrogant nach oben gezogen.

»Du siehst aus, als hättest du Verstopfungen. So gucke ich nicht.« Jace nimmt eine Hand vom Lenkrad und wuschelt durch meine Haare.

»Ey.« Ich schlage seine Finger weg. »Du versaust meine Frisur.«

Jace zieht eine Braue hoch. »Das ist ein Zopf. Man bindet die Haare zusammen und fertig ist er.« Kopfschüttelnd fährt er in eine Parklücke.

Ich klappe die Sonnenblende herunter und schaue mich im Spiegel an. Glücklicherweise sitzt alles noch an Ort und Stelle. Sicherheitshalber streiche ich noch einmal über die Seite. »Das hier war harte Arbeit. Wenn ich ihn nach deiner Anleitung gemacht hätte, würde ich jetzt wie ein aufgeplatztes Kissen aussehen.«

Jace reibt sich die Stirn. »Eine Stunde allein mit dir zu sein, raubt mir mehr Energie als einen ganzen Abend auf der Bühne. Können wir bitte einfach dieses Auto verlassen?«

»Ich kann dich auch nicht leiden.« Schwungvoll klappe ich die Sonnenblende wieder hoch und stoße die Beifahrertür auf. »Bis später, ich muss jetzt heiße Männer anschnappen.« Mit diesen Worten hüpfte ich aus dem Auto.

»Malia.« Seine Warnung folgt mir auf dem Weg ins Getümmel. Aber ich warte nicht auf ihn, denn alles in mir schreit danach, in die Halle zu gehen und mich ins Getümmel auf dem Eis zu stürzen.

Kapitel 2

Liam

»Bereit?« Ich schaue zu meinem Bruder Luke auf, der mir mit Hockeyschläger in der Hand auf dem Eis gegenübersteht.

Mit einem entschlossenen Gesichtsausdruck mustert er mich.

Seine Finger öffnen für einen kurzen Moment ihren festen Griff um das Carbon des Schafts. Dann nickt er.

Ich schieße los und bewege den Puck vor mir über das Eis.

Vorbei an Luke, um zu dem Tor auf seiner Seite des

Spielfelds zu kommen. Dabei weiche ich mehreren

Teamkameraden aus, die an der Seite ihrer Familie

Schlittschuh fahren.

Einige von ihnen sind auch mit einem Schläger und Puck

bewaffnet.

Ich werfe einen schnellen Blick über die Schulter, um zu schauen, wie nah mein Bruder ist. Mit einem breiten Grinsen

nehme ich ihn in meinem Windschatten wahr. Mein Fokus geht

zurück zum Tor, das ungeschützt auf mich wartet. Ich bin

bereit für den Schuss, doch plötzlich kommt ein zweiter

Schläger in meine Sicht und entreißt mir den Puck.

Die schwarze Scheibe gleitet nach rechts.

Im nächsten Moment schießt mein Bruder an mir vorbei und

schnappt ihn sich. Noch immer mit einem entschlossenen Blick

macht er sich auf den Weg zur anderen Seite der Eisfläche.

Ich drehe ab und sprinte ihm hinterher. Mein Tempo ein wenig

gedrosselt im Vergleich zum Training oder einem richtigen

Spiel. Immerhin tragen wir keine Schutzkleidung und ich will

keine Familienangehörigen versehentlich verletzen.

Luke weicht einem Teamkollegen von mir aus, der seinem kleinen Sohn Schlittschuhlaufen beibringt. Das Handgelenk meines Bruders bewegt sich und der Schläger befördert den Puck ins Netz. Er fährt um das Tor herum und sieht mich mit einem breiten Grinsen an, das dem auf meinem Gesicht wahrscheinlich gleicht.

»Was war das denn für ne schwache Leistung, Cap? Vielleicht sollte Cohen Junior deinen Platz in der nächsten Saison einnehmen.« Aiden kommt neben mir zum Stehen, wobei er Eis aufwirbelt.

»Bring du lieber deine Leistung, sonst nimmt Luke deinen Platz schneller ein, als du *Stanley Cup* sagen kannst.« Ich verpasse ihm einen freundschaftlichen Stoß mit der Schulter.

»Bis ich in fünf Jahren gedraftet werde, seid ihr alten Kerle schon im Ruhestand.« Luke legt sein Kinn auf den verschränkten Händen ab, die den Schläger halten.

»So lange wird es definitiv nicht dauern, bis du in die NHL kommst. Ganz sicher werden Aiden und ich dann noch hier sein. Die Frage ist nur, ob wir deine Teamkollegen werden oder dich auf dem Eis niederreißen.«

Luke zuckt mit den Schultern. »Darüber mache ich mir noch keine Gedanken. Erstmal muss ich an einem Division 1 College kommen, denn meine Chancen, wie du von der Highschool aus gedraftet zu werden, liegen bei null. Du hast das größere Talent geerbt.«

Ich möchte meinen Bruder schütteln, damit er aufhört, so einen Scheiß zu denken. Sein Potenzial ist genauso groß wie meines in dem Alter.

Hoffentlich sehen die Scouts das auch. Wenn das nicht der Fall ist, werde ich ihm das beste College bezahlen, an dem

er angenommen wird. Hauptsache, sein Traum von einer Profikarriere wird Wirklichkeit.

»Hey, wie läuft es bei euch?« Jace gesellt sich zu unserer Runde.

»Was geht, Rockstar?« Aiden gibt ihm eine Männerumarmung, bei der sie einschlagen und auf die Schultern klopfen.

»Bereit, endlich den Pokal nach Hause zu holen? Es ist schon eine verdammte Ewigkeit her, seit wir zuletzt Meister waren.« Jace hält mir die Faust hin, an Luke und Aiden vorbei.

Ich stoße mit meiner dagegen. »Wir werden uns den Arsch aufreißen, um unsere Fans stolz zu machen.«

»Und die Ringe an unsere Finger zu stecken«, fügt Aiden hinzu.

Der Druck auf meinen Schultern ist diese Saison noch größer als die letzten vier, die ich bis jetzt bei den Ice Wolves gespielt habe. Es ist mein erstes Jahr als Kapitän der Mannschaft. Nie im Leben hätte ich mir, bei meinem Draft vor vier Jahren, erträumen lassen, so schnell schon die Rolle des Anführers zu übernehmen. Umso größer ist mein Ehrgeiz, den Erwartungen gerecht zu werden. Deshalb werde ich meinen Fokus dieses Jahr noch mehr auf Eishockey legen als sowieso schon.

»Baby Barbeau, was hast du unserem Trikot angetan?«

Aidens Worte reißen mich aus meinen Gedanken. Mein Blick geht an Jace vorbei zu seiner kleinen Schwester Malia. Sie hat ein Trikot der Ice Wolves an, was nur noch die Hälfte des Stoffes besitzt. Es ist so gekürzt, dass der untere Teil des Wolfes, der durch das Eis bricht, fehlt, wodurch man ein Stück Haut an ihrem Bauch zu sehen bekommt.

»Ich habe es aufgewertet. Meine Granny hatte versehentlich den falschen Spieler gekauft.« Sie dreht sich auf ihren Schlittschuhen einmal im Kreis.

Bei Aidens Namen und der halben siebzehn, die auf ihrem Rücken zu sehen sind, muss ich mir die Faust vor den Mund halten, um nicht laut loszulachen.

Aiden atmet neben mir zischend die Luft ein. »Was heißt hier falscher Spieler?«

»Sie hat halt Geschmack und trägt deshalb nur den Namen des Besten auf dem Rücken. Also meinen.« Ich verpasse Aiden einen kleinen Stoß. Malia zwinkere ich zu.

Sofort breitet sich Röte auf ihren Wangen aus. »Dein Trikot liegt zu Hause bereit für das Stanley-Cup-Finale und jedes Spiel auf dem Weg dorthin.«

Bei dem Gedanken an die Saison, die uns bevorsteht, zieht sich mein Magen schmerzhaft zusammen. Der Druck, abzuliefern und mein Team in die Playoffs zu führen, sitzt wie ein schwerer Stein auf meinen Schultern. Jeden Tag, den unser erstes Spiel mit mir als Kapitän näher rückt, nimmt diese Last einen Zentner zu.

»Ich hoffe, in den Rängen sitzen auch ein Haufen heiße Ladys mit meinem Namen auf dem Rücken, die die Siege anschließend mit mir höchstpersönlich feiern.« Aidens Worte lenken mich von meiner Verantwortung ab. Seine Augenbrauen wackeln anzüglich. »Wenn ihr versteht, was ich meine.«

Ich schüttele den Kopf. »Nein, wir haben überhaupt keine Ahnung, was du damit sagen willst«, erwidere ich und der Sarkasmus trieft aus jedem Wort.

»Es gibt nichts Heißeres, als meinen Namen auf ihrem Rücken zu sehen, wenn ich sie von hinten dazu bringe, ihn zu

schreien.« Aiden grinst. Sein Blick ist ein wenig trüb, so als würde er das Bild, was er mit Worten geformt hat, vor seinem inneren Auge sehen.

»Oh Gott, Malia, zieh sofort was anderes an.« Jace schiebt sich vor seine Schwester und verdeckt sie so ein wenig vor Aidens Blick.

Ihr Mund öffnet sich, aber es kommt kein Laut heraus. Sie deutet ihren Körper auf und ab. »Sehe ich so aus, als hätte ich in einer Zaubertasche meinen Kleiderschrank dabei?« Kopfschütteln verschränkt sie die Arme vor der Brust. »Du musst wohl damit leben, dass ich jetzt so herumlaufe.« Eine Ader an Jace' Hals tritt beängstigend klar hervor und pocht energisch. »Diese Kerle sind wie Tiere, sobald sie ihren Namen auf deinem Körper sehen. Ich schwöre dir, wenn wir wieder zu Hause sind, verbrenne ich alle Trikots, die du hast.«

Malia reibt sich über die Stirn. Ihre Lippen bewegen sich, als würde sie wortlos etwas sagen. Ich habe das Gefühl, dass es nichts Nettes ihrem Bruder gegenüber ist. Sie senkt die Hand. Der Blick, den sie Jace zuwirft, lässt sogar mich ein wenig erzittern. »Ich schwöre dir, wenn du nicht langsam mal deine überbeschützende Art ein Stück herunterfährst, werde ich dich eines Nachts im Schlaf überraschen und dann braucht Hot Shit einen neuen Leadsänger.« Sie schnipst sich den Zopf über die Schulter.

Ich muss mir bei dem Schlagabtausch der Geschwister ein Grinsen verkneifen.

Malia lässt sich von ihrem großen Bruder definitiv nicht unterbuttern und weiß, wie man ihm die Stirn bietet.

Aiden scheint aus seinem Fantasieporno wieder aufgetaucht zu sein und sein Gehirn hat offenbar das Gespräch, das hier gerade stattgefunden hat, mit Verzögerung verarbeitet, denn er hebt plötzlich abwehrend die Hände. »Ich meinte natürlich nicht deine Schwester, Mann, sondern erwachsene Frauen, die rein gar nichts mit deiner Familie zu tun haben.«

Mein Blick geht zu Luke, der die ganze Unterhaltung verfolgt. Seine Augen sind dabei geweitet. Ich lege den Arm um seine Schulter. »Ein kleiner Tipp für die Zukunft, such dir niemals ein Mädchen mit einem großen Bruder. Das gibt nur Stress.«

Er nickt. Sein Fokus liegt noch immer auf Malia, Jace und Aiden.

Und in diesem Moment wird mir klar, dass auch ich mich daran halten sollte, dieser Art Ablenkung aus dem Weg zu gehen. Besser noch allem, was mit Beziehungen zu tun hat, denn in meinem Leben hat gerade nur Eishockey Platz.

Kapitel 3

Malia

Mit dem Handy in der Hand liege ich bäuchlings auf meinem Bett. Ich wackle mit den Füßen in der Luft hin und her, während ich mir die neusten Fotos meiner Mitschüler auf Instagram anschau.

»Alle sind beim Spiel«, sagt Isla, die sich auf meinem Schreibtischstuhl im Kreis dreht.

Ich zucke mit den Schultern. »Mir egal. Basketball ist langweilig.«

»Ich weiß, du stehst auf die Sportart, bei der zwölf heiße Typen über das Eis fliegen.« Ohne zu ihr zu sehen, bin ich mir sicher, dass sie die Augen verdreht.

Unser Geschmack geht nicht nur in Sachen Jungs vollkommen auseinander. Unterschiede ziehen sich eben an, meine beste Freundin und ich sind dafür das beste Beispiel. Isla ist beliebt und selbstbewusst. Ich hingegen bin froh, wenn mich in der Schule niemand anschaut.

Ein berühmter Bruder sorgt dafür. Ich habe das Gefühl, dass ich keinem Menschen mehr trauen kann. Sind die Mädchen nur mit mir befreundet, um an den Rockstar in meiner Familie heranzukommen? Wollen die Jungs nur in mein Höschen, um damit prahlen zu können? Das alles sind Fragen, die mir durch den Kopf gehen, wann immer jemand freundlich zu mir ist. Und dann gibt es noch die Bitches, die mich hassen, weil ich durch den Bekanntenkreis von Jace viele berühmte Personen kenne.

Ich habe mir dieses Leben nicht ausgesucht. Wahrscheinlich sieht keiner von ihnen die Schattenseiten, die es mit sich bringt.

Ich bin froh, dass Isla schon seit dem Kindergarten meine beste Freundin ist. Wenn ich sie nicht hätte, wäre ich ziemlich einsam.

»Erde an Malia«, sagt sie und tippt mich mit dem Fuß an.

»Bist du mal wieder abgedriftet?«

Ich schenke ihr ein schuldbewusstes Lächeln über die Schulter. »Sorry.«

»Manchmal habe ich das Gefühl, dass du in deiner eigenen Welt lebst. Es sei denn, du machst mal wieder etwas mit deinem Bruder, wie zu einem Event von den Ice Wolves gehen, dann kommt deine extrovertierte Seite heraus.« Sie mustert mich kurz. »Ich wünschte, du würdest dich trauen, auch in der Schule diese Malia zu sein.«

Sie hat Recht, aber es ist nicht so einfach auf alle Meinungen und Blicke zu scheißen. Deshalb ist dieser Teil von mir wie blockiert, sobald ich in der Nähe meiner Mitschüler bin.

Isla seufzt. »Wir sind Seniors. Das letzte Jahr an der Highschool sollte dazu da sein, Erfahrungen zu sammeln und sich für das College bereit zu machen.«

»Das tue ich doch. Ich lerne, um gute Noten zu bekommen, damit ein Studium im Herbst überhaupt eine Option ist.

Außerdem fällt es mir leichter, in der Gegenwart von Jace' Freunden zu sein, weil die nicht wie unsere Mitschüler das goldene Ticket in mir sehen oder mich hassen. Dort bin ich einfach nur Malia.« Ich zucke die Schultern.

Isla fährt sich über das Gesicht. »Aber zu Highschool-Erfahrungen gehört es auch, auf Partys zu gehen, mit Jungs rumzumachen, Sex zu haben und alles, was man sonst noch so macht.«

Meine Augen weiten sich. »Ich schlafe doch nicht mit einem dieser unreifen Typen, die danach auf Instagram posten, dass sie mich flachgelegt haben.« Kopfschüttelnd sehe ich sie an. »Außerdem habe ich nicht das Gefühl, dass einer von ihnen überhaupt weiß, was er da macht. Die Male, die ich über das Küssen hinausgekommen bin, waren der absolute Horror. Meine Virginia ist immer noch traumatisiert von Zacs Versuch, sie mit den Fingern zu beglücken.« Bei dem Gedanken daran, wie geschwollen und unangenehm sie die Tage nach meinem Date war, erschüttert ein eisiger Schauer meinen Körper.

Isla presst die Handflächen aneinander. »Oh mein Gott, bitte gib Sex nicht auf, nur weil du an einen unerfahrenen Typen geraten bist, der lieber mal Google benutzen sollte, bevor er seine Hand in irgendein Höschen steckt. Ich kann dir versichern, dass da draußen Jungs sind, die wissen, was sie tun.« Sie grinst mich an und wackelt mit den Brauen.

Ich schüttele den Kopf. »Gibt es in deinem Leben auch noch etwas anderes als Jungs und Sex?«

»Ja, dich.« Sie wirft mir einen Handkuss zu.

»Und wo genau stehe ich auf dieser Liste?«

»Direkt nach Orgasmen natürlich.« Ihre blauen Augen funkeln.

»Ich bin mir nicht sicher, ob ich das gut oder schlecht finde.«

Sie steht vom Stuhl auf und lässt sich neben mich auf das Bett fallen.

Durch ihren Aufprall auf die Matratze hüpfte ich ein wenig hoch. »Bist du ein Zementsack oder warum erschütterst du hier alles?« Ich grinste sie an.

Isla fährt sich langsam über den Körper. »Weil das reine Muskelmasse ist, die ich mir im Fitnessstudio hart erarbeitet habe.«

Ich hebe eine Braue. »An den Geräten oder in der Umkleidekabine mit einem heißen Typen?«

Sie grinst mich an. »Beides.« Isla nimmt ihr Handy und tippt darauf herum. »Du solltest auch endlich mitkommen. Allein ist es immer so langweilig zu trainieren.«

»Warum? Dann zieht doch die hilflose Mädchen Nummer bei den Kerlen viel besser.«

Sie rollt mit den Augen. »Ich will nicht jedes Mal von Typen angequatscht werden. Ab und zu mal ein Snack ist ja okay. Aber manchmal möchte ich auch einfach nur trainieren oder einen Kurs mitmachen, was viel spaßiger ist, wenn ich meine beste Freundin dabei habe.« Isla schiebt ihre Lippe zu einem Schmollmund vor.

Stöhnend vergrabe ich mein Gesicht in das Kissen. »Ich hasse Sport, der ist immer so anstrengend.«

Ihr Atem streicht über mein Ohr. »Aber es ist so gut für unseren Körper und unsere Gesundheit«, flüstert sie mir zu.

»Okay, ich werde es mal versuchen.« Ich drehe meinen Kopf zur Seite und schaue sie an, ohne meinen Kopf vom Kissen zu heben. »Aber es könnte passieren, dass ich die ganze Zeit nur neben dir sitze und dir zuschaue.«

Ein Grinsen erhellt ihr Gesicht. »Das ist in Ordnung.

Hauptsache, ich kann etwas mit meiner besten Freundin

unternehmen. Wer weiß, wo wir beide nächstes Jahr zu dieser Zeit sind.« Ihr Strahlen verliert ein wenig Leuchtkraft. Mir wird ganz übel bei der Vorstellung, dass wir nicht auf dasselbe College gehen könnten. »Wir werden eins mit Studiengängen finden, die uns beiden zusagen und für die wir angenommen werden.«

Sie nickt. Aber die bedrückte Stimmung, die sich über uns gelegt hat, ist noch immer spürbar.

Ich stoße sie mit dem Ellenbogen an. »Da ist es doch von Vorteil, dass ich keinen Plan habe, was ich überhaupt studieren möchte. Ich belege erstmal irgendwelche Kurse und schaue dann im Laufe der Zeit, wo die Reise hinführt. Das kann ich an jedem College machen.«

Isla zieht die Lippen zwischen ihre Zähne und mustert mich einen Moment lang. »Hast du eigentlich schon mal darüber nachgedacht, einen Studiengang in Richtung Sport zu wählen?« Ich lache laut auf. »Sehe ich für dich aus wie eine Sportskanone? Das Einzige, was ich damit am Hut habe, ist das Zuschauen. Vorzugsweise in einer liegenden Position mit einem Snack in der Hand.«

Augenrollend schaut sie zu mir. »Keine Panik. Ich meine Sportmanagement und nicht irgendetwas, bei dem du dich bewegen musst.«

»Du weißt aber schon, mit wem du gerade sprichst, oder?« Ich lehne mich auf meinen Ellenbogen und deute meinen Körper auf und ab. »Als Managerin muss man sich durchsetzen können, um die besten Konditionen für Klienten rauszuholen, wofür man in meinen Augen ein gewisses Selbstbewusstsein mit sich bringen sollte, welches ich definitiv nicht besitze.«

»Genau deshalb ist dieser Job perfekt - mal abgesehen von deiner Leidenschaft für eine bestimmte Sportart.« Isla tippt mir gegen das Brustbein. »Hier drinnen schlummert all das, was du für den Job brauchst. Du musst es nur herauslassen, so wie du es machst, wenn du dich mit Menschen umgibst, in deren Gegenwart du dich wohlfühlst.«

Ich tippe mir nachdenklich an die Lippe. »Die Vorstellung, jeden Tag heiße durchtrainierte Kerle um mich zu haben, klingt echt nicht so übel.« Ein Gedanke schießt mir durch den Kopf und ich atme scharf ein. »Oder ich eröffne eine Agentur, die Sportlerinnen managt und für sie mega Verträge aushandelt, damit sie wenigstens ansatzweise an die Bezahlung der Männer herankommen.« Ich drücke mich ein wenig vom Bett hoch. »Oder ich kämpfe mit ihnen darum, endlich einen Platz in den Männerligen einzunehmen.« Mein Herz rast wild bei all den Möglichkeiten, wie ich auf eine positive Weise meine Leidenschaft und einen Beruf zusammenfließen lassen könnte. »Ich werde Frauen dabei helfen, die Sportwelt zu revolutionieren.«

»Ganz ruhig, Malia.« Isla hebt die Hände, als wäre ich ein wildes Pferd, das sie besänftigen will. »Ich liebe deinen Enthusiasmus und werde dich bei allem unterstützen. Aber können wir erstmal ein College finden und studieren, bevor du durchbrennst, um die Welt zu verändern?« Sie schenkt mir ein schiefes Grinsen. »Danach bin ich gerne dein Cheerleader und feuere dich bei deinem Vorhaben an - so wie in allen Lebensbereichen.«

»Du hast recht.« Tausend Fragen schwirren durch meinen Kopf. Welche Unis bieten diesen Studiengang an? Wie kommt man an ein Praktikum, um Erfahrung zu sammeln? Wann ist der

richtige Zeitpunkt, um sich selbstständig zu machen und die große Vision umzusetzen?

Ich muss mir dringend eine Liste von Colleges machen, die in Frage kommen. Am besten schauen Isla und ich sie uns vor Ort einmal an, bevor wir eine Entscheidung treffen, wo wir uns bewerben.

»Bist du noch da oder schon vollkommen abgedriftet?« Isla beugt sich so dicht zu mir, dass ihre Nase beinahe meine berührt.

Es fühlt sich an, als würde ich bei dem Versuch, ihren Blick zu erwidern, schielen. »Sorry, ich habe nur gerade überlegt, wie cool es wäre, einen College-Roadtrip zu planen. Also wir fahren nicht wirklich mit dem Auto durch das ganze Land, weil wir auch noch unseren Abschluss machen müssen. Ohne den können wir schließlich schlecht studieren. Aber wir sollten definitiv eine Liste der Colleges aufstellen, bei denen wir uns bewerben wollen, und die in den nächsten Monaten besuchen. So können wir zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen.« Bei der Idee, die sich in meinem Kopf geformt hat, breitet sich ein Lächeln auf meinen Lippen aus.

»Oh, oh.« Zwischen Islas Brauen bildet sich eine Falte.

»Dieser Gesichtsausdruck hat nichts Gutes zu bedeuten. Und was soll überhaupt die zweite Fliege sein? Ich dachte, die Mission ist, ein passendes College zu finden.«

Ich nicke. »Genau, und meine Jungfräulichkeit auf einem unserer Trips an einen heißen Studenten loswerden.«

Isla hält die Hand hoch. »Ich bin bei vielen fraglichen Sachen dabei, aber hier ziehe ich die Grenze.« Sie setzt sich neben mir in den Schneidersitz. »Du kannst nicht über einen Campus laufen und wildfremde Kerle fragen, ob sie dich

entjungfern. Willst du etwa zu einer Party und mit irgendeinem betrunkenen Typen die Sache durchzuziehen? Das könnte sehr schnell total schiefgehen.«

Ein ungutes Gefühl macht sich bei den Bildern vor meinem inneren Auge in meiner Magengegend breit.

Sie hat schon recht, die ganze Sache schreit förmlich nach einem Desaster.

»Okay, was hast du denn für einen Vorschlag, um sie dann loszuwerden? Ich will keine ewige Jungfrau bleiben, nur weil ich durch die Berühmtheit meines Bruders Vertrauensprobleme habe.« Ich drücke mein Gesicht in das Kissen und stöhne hinein.

Warum mussten Jace und seine Freunde sich dazu entschließen Rockstars zu werden, die auf der ganzen Welt bekannt sind?

Isla berührt meinen Rücken. Sie streicht leicht auf und ab.

»Wir werden eine Lösung finden, keine Sorge.«

Stille legt sich über uns.

Ich kann unsere ratternden Gedanken beinahe hören.

Isla klatscht plötzlich in die Hände.

Rückartig hebe ich den Kopf und schaue sie an. »Das ging aber schnell. Schieß los.«

Sie verzieht das Gesicht. »Eigentlich wollte ich nur vorschlagen, dass wir ein Foto von uns machen, anstatt in ohrenbetäubender Stille vor uns hin zu grübeln. Zur Erinnerung an den Moment, als wir deine berufliche Zukunft besiegelt haben. Dann können wir später darauf zurückblicken, wenn du erfolgreich bist.«

Ich schüttele den Kopf. »Würde ich dich nicht besser kennen, hätte ich dir diese emotionalen Worte abgekauft. Du solltest Schauspielerin werden.« Ich rolle mit den Augen. »Sag doch

einfach, dass du ein Bild machen willst, um es hochzuladen und die Aufmerksamkeit von irgendeinem Typen auf dich zu lenken.«

Isla verzieht schuldbewusst das Gesicht. »Erwischt.«
Wenigstens blitzt der Anflug von einem schlechten Gewissen in ihren Augen auf. »Den Moment der Grundsteinlegung für deine Zukunft haben wir dann ja trotzdem mit eingefangen.«
»Aber pass auf, dass es nicht wieder eins ist, bei dem Jace sich in die Hose macht, wenn er es sieht. Auf das Drama habe ich gar keine Lust.«

Isla hebt eine Braue. »Du könntest einen Kartoffelsack anhaben und er würde trotzdem behaupten, es wäre zu aufreizend.«

»Jap, das Dilemma eines Mädchens mit großem Bruder. Freu dich, dass du ein Einzelkind bist.«

»Wie wahr.« Sie hebt ihr Handy. »Grins mal, als wäre dir scheißegal, was Jace zu sagen hat.«

Ich schaue lächelnd über meine Schulter in die Kamera.
Isla drückt ein paarmal auf den Auslöser und nimmt das Telefon dann herunter.

»Sind sie gut geworden?«

Sie grinst mich an und nickt. »Perfekt.«

Ich wende mich wieder meinem eigenen Handy zu und scrolle ein wenig durch TikTok.

Plötzlich ertönt mehrfach der Benachrichtigungston und Meldungen von Instagram ploppen auf meinem Display auf.

»Du warst aber schnell.« Ich werfe einen Blick zu Isla, die auf ihrem Telefon herumtippt.

»Ja, und die Leute lieben es.« Ihr Grinsen nimmt beinahe Ausmaße der Katze aus Alice im Wunderland an. »Vielleicht

ist ja dein Mr. Right für die Mission ›durchbrich die Mauer‹ dabei.«

Meine Gesichtszüge entgleisen. »Oh mein Gott, nenn das bitte nie wieder so, sonst werde ich freiwillig zur alten Jungfer mit einer Million Katzen.«

»Keine Sorge, das wird nicht passieren. Aber wenn du dich besser fühlst, überlege ich mir einen anderen Namen dafür.«

Isla sieht kurz auf und zwinkert mir zu.

Ich schaue zurück auf mein Handy.

Noch immer werden im Sekundentakt Benachrichtigungen angezeigt.

Meine Neugier ist geweckt und ich wechsle die App.

Das Bild von Isla und mir ist das erste in meinem Feed.

Zischend atme ich ein. »Du hast doch gesagt, dass du eins machst, was Jace nicht einem Aneurysma näherbringt.«

Als hätte er seinen Namen gehört, erscheint eine Nachricht im Messenger am oberen Rand meines Bildschirms.

»Und da geht das Drama los.«

Isla beugt sich zu mir und wirft einen Blick auf mein Handy.

»Sorry.« Sie verzieht das Gesicht. »Wir sehen beide so gut aus und Jace kann dir nicht für den Rest deines Lebens vorschreiben, wie du dich in der Öffentlichkeit zeigen darfst.«

»Ich glaube, er hat es auch nur vor, bis ich dreißig bin«, murmle ich und betrachte das Bild.

Isla sitzt im Schneidersitz neben mir und grinst breit in die Kamera. Um mein Gesicht aus dem Winkel einfangen zu können, musste sie das Telefon so halten, das mein Hintern unbeabsichtigt einen Auftritt auf dem Foto hinlegt. Einen wirklich präsenten und sehr knapp bekleideten. Durch meine

Position sind die Jeansshorts, die sowieso schon ziemlich kurz geschnitten sind, hochgerutscht, was eine gute Portion meiner nackten Haut freigibt.

Ich bin mir sicher, dass niemand mehr auf mein nettes Lächeln achtet, wenn der Blick erstmal an meiner Rückseite heften bleibt.

Das dürfte auch Jace aufgefallen sein.

Ich öffne seine Nachricht, um zu sehen, wie schlimm sein übertriebener Beschützerinstinkt gerade mit ihm durchgeht.

Jace: MALIA!

»Schick schon mal den Krankenwagen zu Jace nach Hause. Sein Blutdruck ist definitiv zu hoch.«

Isla lacht auf bei meinen Worten.

Ich beschließe, dass es an der Zeit ist, bei meinem Bruder Grenzen zu setzen. Schließlich bin ich jetzt ein Senior an der Highschool und werde in drei Monaten achtzehn. Da wird es ja wohl erlaubt sein, ein Bild zu posten, was ein wenig Haut zeigt.

Ich: Schrei mich nicht an, Jace!

Seine Antwort kommt beinahe direkt.

Jace: Hast du die Kommentare unter deinem Bild schon gelesen?

Jace: Wahrscheinlich nicht, sonst wüsstest du, warum ich schreie!

Ich gehe zurück zu Instagram und schaue nach, was ihn so aufregt.

Es sind ein Haufen Emojis zu sehen, die von den Flammen dominiert werden und meine Mitschüler hinterlassen haben. Ein Kommentar sticht heraus. Er ist von Ian, dem Kapitän unserer Basketballmannschaft, seine Wahl fiel auf eine Aubergine und drei Wassertropfen.

Nur mit Mühe kann ich ein Würgen zurückhalten. »Ich glaube, ich muss mich übergeben.«

Isla wirft einen Blick auf mein Handy. »Warum? Er will dir nur sagen, dass er bei deinem Anblick abgespritzt hat.« Sie tippt sich nachdenklich ans Kinn. »Oder es bedeutet, dass er dich mit seinem Schwanz tiefend nass machen wird.« Sie lacht laut los.

»Sein ekelhafter Penis wird niemals auch nur in meine Nähe kommen.« Ich schüttele mich bei der Vorstellung.

Isla beißt sich auf die Lippe. »Er würde bestimmt liebend gerne deine Jungfräulichkeit beenden.«

»Bevor das passiert, friert die Hölle zu. Ich zähle die Tage, bis wir unseren Abschluss haben und ich ihn nie wieder sehen muss.«

»Okay, Ian ist also raus.« Isla lacht auf. »Gibt es eigentlich irgendeinen Typen, bei dem du keine Angst haben musst, dass er nur wegen des Status und deinen Kontakten mit dir Sex haben will und den du attraktiv findest?« Sie tippt sich nachdenklich gegen die Lippe. »Er sollte definitiv ein wenig älter und erfahren sein. Nicht, dass du am Ende traumatisiert fürs Leben bist.«

Ein Bild blitzt vor meinem inneren Auge auf und mein Herz macht einen kleinen Satz. Schnell schüttele ich den Gedanken

an diesen Kandidaten wieder ab, denn ich bin mir sicher,
dass er nie im Leben mitmachen würde.

Kapitel 4

Liam

Ich wische mir den Schweiß aus dem Gesicht, als wir den Tunnel entlanggehen. Mein Team und ich schweben auf dem Hoch des Sieges zur Umkleidekabine. Lachen und Jubel begleiten uns dorthin. Wir strömen in den Raum hinein. Der Geräuschpegel nimmt weiter zu.

Ich gehe zu meinem Platz und lege den Helm in den Spind. Das Trikot landet neben mir auf der Bank. Mein Blick wandert herunter zu meiner Seite, die während des Spiels ordentlich was einstecken musste. Ich fahre mit der Hand über die gerötete Stelle, die sich schon lila färbt.

Ein Pfeifen ertönt neben meinem Ohr und ich schaue zu Aiden.

»Wow, das ist ja mal ein ordentliches Ding.«

»Nichts, was ein bisschen Eis nicht wieder in den Griff bekommt.« Ich setze mich auf die Bank, um endlich aus meinen Schlittschuhen zu kommen.

»Ein paar von den Jungs, wollen in einen Club gehen, den Sieg feiern. Kommst du mit auf einen Drink?« Auch er befreit seine Füße.

Nur noch mit Shorts und Polster bekleidet, lehne ich mich zurück. »Ich passe. Meine Couch und eine Tüte Eis klingen einfach zu verlockend.«

»Du bist doch mein Wingman, ich brauche dich.«

»Hast du den Puck gegen den Kopf bekommen? Vor ein paar Minuten warst du noch der Wingman.« Ich deute auf die Tür, die zum Eis führt.

»Haha«, sagt er sarkastisch. »Du weißt genau, was ich meine.«

Ich streiche mir das feuchte Haar aus der Stirn. »Beim Club passe ich, aber ich glaube, East hat von einer Party bei sich zu Hause erzählt.«

Aiden gibt einen begeisterten Laut von sich. »Das ist noch besser. East hat immer die besten Pussys in ganz Ontario am Start.«

Hin- und hergerissen zwischen Grinsen und Kopfschütteln über Aidens Aussage, hole ich mein Handy aus der Tasche.

Der Sperrbildschirm zeigt einen Haufen neuer Benachrichtigungen an.

Ich suche nach einer von East.

Und tatsächlich ist sie dabei.

East: Schwing die Kufe. Die Bräute sind heiß und willig.
Zeigefinger nach rechts *Zeigefinger und Daumen, die ein Kreis bilden*

Meine Daumen fliegen über das Display, um eine Antwort zu tippen.

Ich: Das heißt: „Schwing die Hufe.“ *Augenrollender Emoji*

Beinahe sofort geht eine neue Nachricht von ihm ein.

East: *Facepalm-Emoji* Beweg deinen Arsch hierher, bevor ich mir alle Ladys schnappe.

Ich: *Daumen hoch* Wenn das Internet morgen voll mit Schlagzeilen ist, weil du eine Orgie veranstaltet hast, freuen sich die Jungs bestimmt.

East: *Mittelfinger*

Meine Mundwinkel zucken nach oben. Ich kann mir förmlich vorstellen, wie die restlichen Bandmitglieder von Hot Shit East den Arsch aufreißen, weil er mal wieder nur mit dem Schwanz gedacht hat. Da ich ein guter Freund bin und ihm das ersparen will, wird meine Couch wohl noch ein bisschen länger auf mich warten müssen.

Ich: Verschreck nicht alle Mädels mit dem kleinen Biest in deiner Hose, in einer Stunde kommen ein paar hungrige Wolves und ich vorbei.

East: *Auster* *Pfirsich* *Wassertropfen*

Ein Ellenbogen trifft meine Seite. Schmerz durchzuckt meinen Körper. Zischend atme ich ein. »Du Arsch.« Aiden lacht. »Sorry«, erwidert er, aber es schwingt ein Unterton mit, der im Gegensatz zu diesem Wort steht. »Wo steigt die Afterparty?« Er reibt die Handflächen aneinander. Ich verpasse ihm einen Stoß. »Für dich nach der Aktion gar nicht mehr.« Ich schaue auf die Stelle, an der er mich getroffen hat. Wo vorhin noch die Ansätze von Lila zu sehen waren, scheint jetzt die Farbe wütend vor sich hinzupochen. Ich habe das Gefühl, dass sie sekundlich dunkler wird. »Hör auf, dich wie ein Weichei zu benehmen.«

Ich strafe ihn mit Ignoranz, denn manchmal benimmt sich mein bester Freund unmöglich. Um mich von dem Schmerz abzulenken, wende ich mich wieder meinem Telefon zu. Ich schließe den Messenger und öffne Instagram.

Der Feed ist noch gar nicht ganz geladen, da reißt Aiden mir das Handy schon aus der Hand.

Er pfeift anzüglich. »Sind die heißen Bräute auch bei Easts Party?«

»Weiß nicht. Ich hatte ja keine Möglichkeit, einen Blick auf das Bild zu werfen.« Um nicht noch mehr Zeit verstreichen zu lassen, mache ich mich daran, meine Schutzpolster abzunehmen.

»Ist das so eine Seite, bei der man Premium-Pussys bestellen kann?«

Angewidert ziehe ich die Lippe hoch. »Was erzählst du für einen Scheiß?« Ich reiße ihm mein Telefon aus der Hand und werfe einen Blick auf das Foto.

Mein Schwanz zuckt. Der Platz in dem Tiefschutz, den ich dank meines nervigen Teamkollegen noch umhabe, wird immer weniger. Es dauert einen Moment, bis mein Blick über jeden Zentimeter des Körpers geglitten ist und am Gesicht ankommt. Meine Augen weiten sich, als in mein Bewusstsein sinkt, was gerade passiert ist. Ich habe eine verdammte Erektion wegen Jace' kleiner Schwester.

Jace' kleiner minderjähriger Schwester.

Fuck. My. Life. Das ist das einzige, dass gefickt wird, wenn der Leadsänger von Hot Shit herausfindet, was mein Schwanz gerne mit Malia machen würde.

Mit all den Kurven und der nackten Haut auf dem Bild, sieht sie nicht wie die Malia aus, die ich vor ein paar Wochen

noch im Trainingszentrum getroffen habe. Wann ist sie von einem Mädchen zu einer Frau geworden?

Schnell sperre ich den Bildschirm, damit ich nicht länger das Bild der Versuchung vor Augen habe. Ich feuere mein Handy in die Sporttasche. Je weiter es weg ist, desto eher bekommt sich mein Hockeyschläger wieder unter Kontrolle. Zumindest hoffe ich das.

»Wer war das nun auf dem Foto?«, fragt Aiden, der gerade dabei ist, sein Trikot auszuziehen.

»Niemand«, knurre ich. Das einzig Beruhigende an dieser Situation ist, dass Aiden anscheinend nicht mitbekommen hat, dass Malia auf dem Bild mit ihrer besten Freundin posiert. Er verpasst mir einen Klapps auf die Schulter. »Ich habe nur eine Frage gestellt. Kein Grund, gleich den Höhlenmenschen rauszuholen.«

Er hat recht. Aber Jace ist ein guter Freund von mir und ich will nicht, dass Aiden perverse Bemerkungen über Malia macht. Es ist schon schlimm genug, dass ich für ein paar Sekunden schmutzige Gedanken bei ihrem Anblick hatte.

Meine Reaktion ist ganz sicher den zwei Wochen ungeplante Enthalttsamkeit geschuldet. Mit Training und dem Start der Saison, blieb keine Zeit und Energie mehr übrig. Das wird sich heute ändern. Wir müssen nur zur Party, damit East seine Drohung nicht wahr macht. Also wende ich meine Aufmerksamkeit wieder meinem Teamkollegen zu. »Ich gehe duschen. Du gib besser Gas, denn wenn ich fertig bin, fahre ich los. Mit oder ohne dich.« Bis auf die Unterhose ziehe ich mich aus und schnappe mir mein Handtuch.

Wir verlassen den Fahrstuhl in Easts Gebäude und werden direkt von lauter Musik begrüßt. Gemeinsam gehen wir den Flur entlang.

Auf dieser Etage sind nur zwei Wohnungen. Von einer steht die Tür offen und gibt die Sicht auf die Party frei, die in vollem Gange ist.

Wir bahnen uns einen Weg durch die feiernde Menge.

Im Wohnzimmer räkeln sich auf jeder Oberfläche leicht bekleidete Frauen und zwischen ihnen thront East wie ein König mit ausgestreckten Armen auf der Couch, für den eigens diese Show aufgeführt wird. Obwohl, wenn ich ihn so betrachte, könnte er eher ein Zuhälter sein, denn die Mädels, die sich um ihn tingeln, ähneln denen an so mancher Straßenecke sehr. Den Dollarzeichen in den Augen nach zu urteilen sind auch sie nur drauf aus, das große Geld zu machen.

Dass sie denken, East würde für eine von ihnen seinen Lebensstil aufgeben und sich fest binden, sorgt für ein Lächeln in meinem Gesicht, denn alles an ihm schreit nach einer Bindungsphobie.

Wolfgeheule zieht meine Aufmerksamkeit auf sich.

East hat die Hände um den Mund und den Kopf in den Nacken gelegt, während er aus tiefstem Hals das Geräusch von sich gibt. »Die Ice Wolves sind am Start.«

Mehr als ein Kopf dreht sich in seine Richtung.

Ich gehe unbeirrt weiter zur Couch und lasse mich neben East fallen. »Hey.«

»Bereit, den Sieg zu feiern?« Sein Grinsen ist so breit, dass er irre aussieht.

»Klar. Hast du zufälligerweise Eis da?«

Ohne mir zu antworten, stößt er einen lauten Pfiff aus. »Ich brauche eine Tüte voll Eis.«

Mehrere Frauen stürmen in die Küche.

Dank des offenen Schnitts der Wohnung haben wir einen perfekten Blick auf die Ereignisse, die sich dort abspielen. Girl eins und zwei haben einen Catfight am Kühlschrank gestartet. Beide wollen offenbar die ehrwürdige Aufgabe übernehmen, dem Rockstar neben mir den Beutel zum Kühlen zu bringen.

»Hey. Kein Grund die Krallen auszufahren, es ist genug East für alle da«, ruft der Herr des Hauses den beiden zu.

Sie halten inne und schauen zu uns herüber. Breit lächeln sie, was mir die Nackenhaare hochstehen lässt, denn es wirkt ein wenig irre.

Aus dem Augenwinkel sehe ich, wie Mädchen Nummer drei ihre Chance nutzt und sich an den anderen vorbeischiebt. Sie holt eine Tüte mit Eis aus dem Gefrierschrank. Als die Blondine bei der Couch ankommt, reicht sie East den Beutel.

»Danke, Babe.« Er wirft mir das Eis zu, ohne den Blick von seinem potenziellen nächsten Betthäschen zu nehmen. Seine Hand legt er auf ihren Oberschenkel kurz unter den Hintern. Mit einem kräftigen Ruck zieht er sie nach vorne, sodass sie auf seinem Schoß landet.

Kichernd schlingt sie die Arme um seinen Hals.

Ich wende meinen Blick ab, bevor ich ihr Vorspiel in erster Reihe miterleben muss. Ich kenne East schon ein paar Jahre und er hat kein Problem, in Anwesenheit anderer zur Sache zu kommen.

Das Pochen in meiner Seite, erinnert mich daran, dass ich schleunigst das Eis nutzen sollte. Also packe ich es auf die

Stelle, die mit Sicherheit mittlerweile einem Regenbogen ähnelt. Ich schließe die Augen und atme zischend ein. Verdammte Scheiße. Ich hätte einfach nach Hause fahren sollen, statt hier auf Easts Couch zu sitzen, während um mich herum Speichel und andere Körperflüssigkeiten ausgetauscht werden.

Wenigstens hat bis jetzt kein Golddigger sein Auge auf mich geworfen, das bedeutet ein wenig Ruhe für mich. Also lehne ich mich tiefer in die Kissen zurück und genieße die Verschnaufpause.

Plötzlich blitzt ein Bild vor meinem inneren Auge auf und mein Schwanz zuckt. Ich schieße aus meiner halb liegenden Position hoch. Der Schmerz in meiner Seite vertreibt den verbotenen Anblick von Jace' Schwester schnell wieder.

Es ist, als wäre durch das Foto von vorhin ein Schalter umgelegt worden, wodurch sie plötzlich auf meinem Radar aufgetaucht ist und nicht wieder verschwindet.

Frustriert fahre ich mir über das Gesicht. Das wird eine verdammt harte Nacht, wenn ich es nicht schaffe, Malia endgültig aus meinen Gedanken zu verbannen.